



Der Klimawandel und die Kleinbauern in Lateinamerika

Mehr als 90 % der 570 Millionen landwirtschaftlichen Betriebe auf der Welt werden von Kleinbauern geführt. Diese Familien produzieren über 80 % der Nahrungsmittel, die die Weltbevölkerung konsumiert. Von ihnen hängt die globale Ernährungssicherheit ab, doch ausgerechnet sie leiden paradoxerweise am meisten unter Hunger.

Die Gründe dafür sind vielfältig. Veraltete Anbaumethoden und fehlendes Wissen führen zur Übernutzung der natürlichen Ressourcen Wald, Wasser und Boden. Aber auch die Auswirkungen des Klimawandels verschärfen die Situation zunehmend. So sinken Ernteerträge aufgrund extremer Ereignisse wie Hitzewellen, Dürren und Überschwemmungen. Dadurch steigen die Nahrungsmittelpreise und gefährden den Zugang der Menschen zu ihren Ernährungsgrundlagen. Lateinamerika, insbesondere Zentralamerika, ist eine der am stärksten vom Klimawandel

betroffenen Regionen der Welt. Durch seine exponierte Lage ist zum Beispiel Nicaragua weltweit das am viert häufigsten von Naturereignissen heimgesuchte Land. Im sogenannten «Corredor Seco» (dt. Trockengürtel) leiden aufgrund wiederkehrender Dürreperioden fast 30% der Kinder unter fünf Jahren an chronischer Unterernährung. Gleichzeitig kann das «El Niño Phänomen» in Zentralamerika sintflutartige Regenfälle auslösen, was zu Erdbeben oder Überschwemmungen führt und ganze Gemeinschaften in ihrer Existenz bedroht.

Während sich der Klimawandel in unseren Breitengraden vorwiegend in wärmeren und trockeneren Sommern zeigt, sind die Auswirkungen in Lateinamerika also ungleich drastischer. Erfahren Sie in unserem Newsletter mehr dazu und wie Vivamos Mejor in der Krisenregion darauf reagiert.

Newsletter November 2019

info@vivamosmejor.ch
www.vivamosmejor.ch
Tel. +41 (0)31 331 39 29

Berner Kantonalbank, CH-3001 Bern
IBAN CH34 0079 0016 8757 8007 3

Vivamos Mejor ist seit 1992
ZEWO zertifiziert.



**Ihre Spende
in guten Händen.**

30%

der Migrantinnen und Migranten nannten die negativen Auswirkungen des Klimawandels auf Nahrungsmittelproduktion und -zugang als Grund für ihr Wegziehen.

SEIT 35 JAHREN

herrscht die schlimmste Trockenheit in Zentralamerika.

60-80%

beträgt die Wahrscheinlichkeit, dass extreme Wetterereignisse die nächste Erntezeit beeinträchtigen werden.

ÜBER 1.4 MILLIONEN

Menschen brauchen dringend Unterstützung für die Lebensmittelversorgung.

DER «TROCKENGÜRTEL» VON ZENTRALAMERIKA

Von Südmexiko bis Panama erstreckt sich der «Corredor Seco» (dt. Trockengürtel), eine tropische Trockenwaldregion an der Pazifikküste Mittelamerikas. Lange Dürreperioden führen hier immer wieder zu grossen Ernteverlusten und Hungerkrisen.



HONDURAS: NATÜRLICHE LEBENSGRUNDLAGEN BEWAHREN

Die Mehrheit der Menschen in den Nebelwäldern der Gemeinde La Masica im Norden Honduras sind Kleinbauern und leben von der Subsistenzwirtschaft. Durch Übernutzung ihrer natürlichen Lebensgrundlagen gefährden sie ihre Selbstversorgung und die Wassersicherheit der ganzen Region.

Problem: Nebelwälder an den Berghängen dienen als Pufferzone gegen Überschwemmungen und stellen den Wasserhaushalt sicher. Doch die Existenz dieser Wälder ist arg bedroht: Wegen veralteter Anbaumethoden und sinkenden Ernteerträgen sehen sich die Bauern genötigt, ihre Anbauflächen durch Waldrodungen zu erweitern. Wenn jedoch der Wald schwindet, kann auch der Wasserhaushalt nicht mehr reguliert werden. So entsteht ein fataler Teufelskreis.

Lösung: Wir schulen die Kleinbauern darin, von Mono- auf Mischkulturen und Agroforstsysteme umzustellen. Auf bestehenden Ackerflächen verringern wir mit kleinen Furchen, Bodenbedeckungen und Pflanzenbarrieren die Bodenerosion und fördern die Wasserversickerung sowie die Speisung des Grundwassers. Zudem unterstützen wir die Bauern dabei, ihre Viehhaltung auf ein verträgliches Mass zu reduzieren und durch alternative Einnahmequellen zu ergänzen wie z.B. den Verkauf von Kaffee, Mais, Bananen oder anderen Früchten.

MITTELAMERIKANISCHER BIODIVERSITÄTSKORRIDOR

Der Biodivertsitätskorridor ist eine waldreiche, zusammenhängende Region mit hoher Biodiversität vom Süden Mexikos bis nach Panama. Das Gebiet beherbergt wertvolle Regenwälder sowie seltene Pflanzenarten und bildet eine natürliche Verbindungsbrücke zwischen Nord- und Zentralamerika, welche den Tier- und Pflanzenarten als natürliche Migrationsroute dient.

Anhaltende Abholzung, Umwandlung von Wald- in Agrarfläche und zunehmende Umweltverschmutzung schlagen grosse Lücken in den Korridor. Die Ökosysteme zu bewahren und gleichzeitig Einkommensmöglichkeiten für die Bevölkerung zu schaffen, ist eine große Herausforderung. Vivamos Mejor leistet dazu mit ihrem Regionalprogramm «Zentralamerika» einen Beitrag.



AUF PROJEKT BESUCH IN GUATEMALA



Die Masterstudentin Stefanie Merkli hat auf ihrer Reise durch Mittelamerika die Pflanzen-Aufzucht-Anlage unserer Partnerorganisation in Guatemala besucht und berichtet von ihren Eindrücken.

«Nach meiner Ankunft in Panajachel am Lago de Atitlán wurde ich herzlich von José begrüsst, welcher mich auch am nächsten Tag auf meiner Exkursion durch die Berge rund um den See begleitete.

Wir starteten frühmorgens und ich wusste noch nicht so recht, was mich erwarten würde. Um so grösser war meine Begeisterung, als wir bei der Pflanzen-Aufzucht-Anlage ankamen. Dort leistet ein kleines Team einen enormen Beitrag, um einheimische Arten aufzuziehen und die Biodiversität zu erhalten. Als Teil des Projektes «Leben dank Wasser: Sicherung der Überlebensgrundlagen im Yatza-Tal» setzen sie sich dafür ein, dass die Artenvielfalt auf den Feldern der Kleinbauern wieder steigt und deren Ernten somit besser ausfallen.

Der Einsatz aller Beteiligten hat mich sehr beeindruckt und zuversichtlich gestimmt, dass die Natur und die Leute um den Lago de Atitlán auf einem guten Weg sind.»

PANAMA

Die Kleinbauern der Gemeinde Puerto Morazán nahe des Flusses «Estero Real» sind Selbstversorger und sichern ihr Überleben mit Crevettenfang, Bananananbau und Viehhaltung.

Problem: Die Wasserressourcen neigen sich dem Ende zu. Der letzte Wassereinzugsplan stammt aus dem Jahr 2002 und wird nicht umgesetzt. Werden die bisherigen Produktionsmethoden weiterhin angewendet, so stehen die Kleinbauern vor existenzbedrohenden Herausforderungen.

Lösung: Mittels Boden-, Biodiversitäts- und Niederschlagsanalysen wird der Wassereinzugsplan aktualisiert. Die Bauern und Gemeindeglieder werden für die nachhaltige Nutzung ihrer natürlichen Ressourcen sensibilisiert und in den dafür notwendigen nachhaltigen Anbaumethoden geschult. Durch das gestärkte Umweltbewusstsein und die nachhaltigen Produktionsmethoden verbessert sich die Bodenfruchtbarkeit, der Zugang zu sauberem Wasser bleibt erhalten und das Ökosystem wird entlastet.

NICARAGUA: WASSERVORKOMMEN FÜR DIE ZUKUNFT SCHÜTZEN



Impressum

Text: Vivamos Mejor
Grafik: Martina Meier
Fotos: Vivamos Mejor
Druck: Der Druck wurde ermöglicht durch die Credit Suisse AG
Auflage: 2000 Stück

Anschrift

Vivamos Mejor
Thunstrasse 17, CH-3005 Bern
Geschäftsstelle Zürich,
Hermetschloostrasse 70, 4.01,
CH-8048 Zürich

Inside Vivamos Mejor: Geschichten aus dem Feld

Seit Anfang März verstärkt Joachim «Jo» Jung unser Team als Projektleiter für Guatemala und Honduras. Er arbeitet schon mehr als 20 Jahre mit Kleinbauern zusammen und kennt ihre Herausforderungen aus erster Hand.



Jo, du hast in den 90er Jahren zum ersten Mal mit Kleinbauern in Honduras gearbeitet, war damals der Klimawandel auch schon ein Thema?

Jo: Sicher nicht so wie heute. Gewisse Grundproblematiken zeigten sich aber bereits damals: Aufgrund fehlenden Wissens, unsachgemässer landwirtschaftlicher Praktiken wie etwa dem Abbrennen der Felder wurden die Böden übernutzt. Das hat zu Hungersnöten geführt und die Bauern mussten immer weiter in unberührte Wälder vordringen. Der Klimawandel verschärft diese menschengemachte Problematik massiv.

Was kann dagegen unternommen werden und was versteht man in diesem Zusammenhang unter dem Stichwort «Agrarökologie»?

Agrarökologie bietet Lösungsansätze für soziale und ökologische Probleme der Landwirtschaft in Zeiten des Klimawandels. Einerseits sind das ökologische Anbaumethoden, welche der Bodenfruchtbarkeit Sorge tragen und den Kreislauf von Boden-Pflanze-Tier und Mensch nachhaltig nutzen. Andererseits geht es aber um ein solidarisches und gerechtes Modell der Landwirtschaft und lokale Wertschöpfungskreisläufe. Ganz nach dem Motto «aus der Region, für die Region».

Und was heisst das konkret für einen Kleinbauern in Lateinamerika?

Durch neues Wissen kann er natürliche Ressourcen im Produktionskreislauf halten, wird unabhängig von teurem Saatgut sowie Pestiziden und kann seine Familie selber versorgen. Zudem hat er mehr Geld im Portemonnaie für Notfälle und wird resistenter gegen die Folgen des Klimawandels, z.B. extreme Dürren oder plötzliche Starkregen. Aber auch die Umwelt hat etwas davon: Agrarökologische Systeme schützen die natürlichen Ressourcen und fördern die Biodiversität.

Stichworte Dürre und Starkregen: Mit einem sinnvollen Management von Wassereinzugsgebieten kann man diesen beiden Extremen entgegenwirken, wie funktioniert das genau?

In Guatemala betreue ich momentan ein Projekt mit dem Ziel, die Wasserressourcen im Tal für die Zukunft zu sichern. Wichtig dabei ist, dass das Regenwasser nicht oberflächlich abfließt sondern in den Boden einsickert und das Grundwasser speist. Darum haben wir zusammen mit der Bevölkerung für das gesamte Tal verschiedene Anbau- und Schutzzonen definiert. Dies wird auf Karten und in einem Landnutzungsplan festgehalten. Ein lokales Komitee sorgt nun auch für die Einhaltung dieses Plans.

Das ist ein sehr lokaler Ansatz, müsste man diese Problematik nicht gesamtheitlicher angehen?

Das stimmt, um eine möglichst grosse Wirkung zu erzeugen müssen die Kräfte gebündelt werden. In Zentralamerika beziehen wir darum mit unserem Regionalprogramm verschiedene Länder und Klimazonen mit ein: Von der Vulkankette in Guatemala über die Atlantikküste von Honduras bis hin zum Trockenkorridor von Nicaragua arbeiten wir mit Bevölkerungsgruppen, die stark von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen sind. Wir fördern Erfahrungsaustausch und ermöglichen so gegenseitiges Lernen zwischen allen Beteiligten. Die zentralen Themen in den Projekten sind Ernährungssicherheit, ländliche Entwicklung sowie die nachhaltige Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen mit Fokus auf Wasser-, Wald- und Bodenschutz.

#GIVINGTUESDAY

Für eine bessere Zukunft.

Der GivingTuesday ist der weltweite Tag des Gebens und Spendens und findet dieses Jahr am 3. Dezember statt. An diesem Tag dreht sich alles darum, zu schenken und Gutes zu tun. Weltweit machen unzählige Unternehmen, Organisationen und Privatper-

sonen in mehr als 100 Ländern mit. Letztes Jahr wurden über 400 Millionen Franken Spenden gesammelt. Wir starten die Aktion «Giving Tuesday - Giving Perspective», machen Sie mit unter www.vivamosmejor.ch/perspective-geben

Spenden dank Kunst in der Altstadt von Sursee

Das HÖRLOCH ist ein Kunstobjekt von Karin Meier-Arnold und soll für das Thema Wasser sensibilisieren, in dem es auf besondere Art den Lauf unseres Wassers von Sursee bis ans Meer nach Rotterdam zeigt. Das Objekt besteht aus einem Schachtdeckel mit Gravuren



und einem Geldschlitz in der Mitte. Wenn eine Münze eingeworfen wird, ertönt aus dem Schachtdeckel der Hafen von Rotterdam: Schiffe tuten, Möwen kreischen, Arbeiter rufen sich zu. Damit sich der Kreislauf schliesst, wird das mit dem HÖRLOCH eingenommene Geld Ende Jahr jeweils an ein Wasserprojekt einer Organisation überwiesen. Wir danken herzlich für die Spende an das Projekt «Leben dank Wasser» in Guatemala!